

Franz Josef der Letzte.

Eine Geschichte von Reimischl.

Hohenbrunn liegt neun Stunden hinter der Welt, will sagen, will sagen, neun Stunden von der Eisenbahn und Reichsstraße entfernt in einem waldreichen Hochtale. Da droben wohnt nur etwas Hafer und magere Gerte, aber desto mehr saftiges Gras für die wenigen Kühe und Rinder und für die zahlreichen Schafe und Geißeln. Der Ort zählt ungefähr hundert Einwohner, die sich auf acht ganze Bauernhöfe verteilen. Hinter den Wasserfällen wagt sich das Tal zu einem mäßigen Boden aus. Beiläufig in der Mitte des Talteiles liegt zwischen grünen Tannenbäumen ein rotes Spitzturmdach heraus, das die Kirche anzeigt. Kirche darf man eigentlich das Gotteshäuschen nicht nennen, das es an Größe kaum einer mäßigen Kapelle gleichkommt. Es ist und bleibt aber doch die Seelsorgekirche von Hohenbrunn. Neben dieser Kirche stehen der Kuratorturm, das Mesnerhaus und das Mesner-Zahausel, wo der Talbote eingeherbort ist. Die übrigen Häuser, auf den Berglehnen zerstreut, blicken mit ihren hellangestrichenen Fensterrahmen recht freundlich in den Talteiles herüber.

Da droben auf einem mageren Bauerngütle lebte vor fünfzig und etwas mehr Jahren der Birngütl. War ein munterer und behaglicher Mensch, dieser Hiasl, drehte sich seinen blonden Schnurrbart, sang und piß den ganzen Tag und zwar so laut und hell, daß das Echo von der jenseitigen Talwand ihm all seine Lieder wieder zurückbrachte. Der junge Birngütl hatte auch jederzeit einen Humor, wie eine Glocke. Im 48er Jahre hatte er sich an der italienischen Grenze tapfer mit den Garibaldinern herumgeballt, kam dann nach Hause, nahm sich ein fernsüßes, munteres Weibchen und hauste mit ihm auf dem Birngütle wie der Tag. Zu Georgi im nächsten Jahr fiel plötzlich ein junger, kleiner Weltbürger zur Dachlücke herein und nahm, ohne viel zu fragen, im Birngütle Quartier. Der Hiasl strich lächelnd seinen Bart und meinte, einen so dickköpfigen Seidenkönig er in seinem Hause nicht brauchen, es sei denn, daß er sich schnellstens zum wahren Glauben bekenne und taufen lasse. Nachdem er seinen nächsten Nachbar als Gevatter gewonnen hatte, stopfte er einen neuen Kuckuck mit Heu, legte oben darauf eine Wolldecke, bettete seinen Erstgeborenen hinein und trug ihn hinunter in die Kirche. Auf dem Wege fing der hoffnungsvolle Sproßling im Korb drinnen an, wehheit zu strampeln und zu zapeln. Der Hiasl lachte.

"Wirst etwa gar ein Lustiger?" meinte er, "weil, mit dem Tanzen gibt's da oben auf dem Berge nichts! Könnt' man leicht abkugeln."

Der Kurat taufte den Jungen auf den Namen seines Vaters: Hiasl.

Jetzt erst, als er die Kirche verließ, drückte der Birngütl seinem Jungen einen herzhaften Kuß auf die Wangen und dabei fing es zwischen seinen Augenwimpern an zu glänzen.

Die Mesnerin war herbeigeeilt, das Kind zu beschauen.

"Gott behüt's," sagte sie, "ist das ein hübsches Kind, ich hab' daß kein Wädel ist."

"Was, ich hab'?" rief der Hiasl, "lauter Wädel sollen's sein, wenn i mir's anschaffen kann, meinnetwegen ein ganzes Regiment. Wädel sieh i mir nie zuviel!"

Auf dem Heimwege rastete der Hiasl bei der Waldquelle. Er trank von dem frischen Raß, dann sagte er plötzlich:

"Du, Junger, eigentlich hat dich das Kurat viel zu wenig getauft, tat's mit ungern ein bißchen Kräftiger machen; aber zweimal taufen ist Sünde... Doch taufen und nichts sprechen," legte er nach einer Weile hinzu, "das geht." Zugleich nahm er den jungen Christen aus dem Korb, und hielt ihn unter die hölzerne Rinne, aus der das Wasser in einem kalten Strahl hervorschoß. Das Kind schrie, der Vater aber sagte:

"Nur nicht so zartlich, Junger! Wasser macht frisch, und frische Leute brauchen wir auf den Bergen."

Der Junge wurde auch frisch, so daß der Hiasl schon im ersten Jahre den birkenen Schutzgeist anrufen mußte.

Es war noch nicht Georgi, da bekam der Hiasl eine zweite Einquartierung: wieder einen frischen, pausbäckigen Jungen. Er hat einen andern Nachbar als Gevatter, denn in Hohenbrunn ist es strenge Sitte, daß nie ein Kind den gleichen Göttern haben darf mit einem seiner Geschwister. Der Junge erhielt den Namen Max (Matthäus). Im dritten Jahre einen Sepp. Dieser schrie und lärnte auf dem Wege zur Taufe, als ob er in einem Hummelneße sitzen tät.

"Das gibt einen Kirchenfänger," meinte der Hiasl belustigt. Als ihm die Musik gar zu toll wurde, hielt er dem Kleinen seinen Zeigefinger in den Mund. Der Kleine biß aber herabhaft zu.

"Ach, du Hoch!" schrie der Vater. "Ja, das gibt gewiß ein Kirchenfänger," sprach er, seinen blutenden Finger abwischend, "weil er gar so schnell beleidigt ist."

Im nächsten Jahre zu Ostern schaute wieder ein lachender Engelskopf zur Dachlücke herein. Der Birngütl häupte auf vor Freude und schrie: "Jesus, Maria, das ist ein ganzer Niese Goliath! Noch ein paar solche, dann zieh' ich mit meinen Wädeln allein aus, die Garibaldiner zu wachen, eine halbe Kompagnie hab' ich schon!"

Der Goliath bekam den Namen "Dent" die "grad", sagte der Hiasl nach vierzehn Tagen zu seinem Nachbar, "mein Junger hat am dritten Tage schon Knödel gegessen — das ist ein ahiger — jetzt packt er Knödel und Bienen, daß es eine Freude ist; das wird noch der Kerstle."

Arg wurden die Birngütl-Wädel alle. Im zweiten Jahr mußte die Mutter ihnen schon Lobenhofen anziehen. Sie waren wie die Ragen. Auf jeden Baum, jeden Baum und e des Dachlückerters sie hinauf, kamen dann mit einem kohlschwarzen Gesichte und pechigen Hosen, mit Hissen und Löhern, mit glühenden Wangen und einem großmächtigen Gelächter unter der Nase, meistens ohne Kostenträger und ohne Knopf, nach Hause, so daß das muntere Weiblein kaum folgte, die Löhner zu stopfen und die Knöpfe anzunähen. Der Hiasl mußte ein Duzend Schafse mehr einstellen, um die Wolle für Kleider aufzubringen; trotzdem wurden die Hosen recht kurz.

"Du," sagte eines Tages das Birngütl-Weiblein zu seinem Manne, "wir müssen die Wädel länger im Kessel stecken lassen, sonst folgen wir nicht mehr mit dem Loden."

Der Hiasl war damit einverstanden. Als erster wurde der Sepp verteilt, den Kessel anstatt der Hosen bis zum vierten Jahre zu tragen. Der Sepp weinte und schrie, aber es half nichts. Doch der Sepp war ein Pfiffikus. Eines Tages stand er in aller Frühe von seinem Bettlein auf, während die anderen Brüder noch schliefen. Flugs zog er die Ledenhose des Bruders Rupp an und ließ seinen Kessel auf der Bank liegen. Ebenso schnell huschte er die Stiege hinunter, an der Küche, wo die Mutter das Frühstück bereitete, vorbei und hinaus in den Wald. Den ganzen Tag ließ er sich nicht mehr sehen. Der Rupp, der das Vermächtnis des Bruders nicht annehmen mochte und sich gegen den Kessel wehrte, wie die Ragen gegen den Saß, mußte tagsüber im Bette liegen bleiben. Er schrie und lärnte wie ein Zahnbrecher; dafür durfte der Sepp am Abend einen Tanz mit dem Birkenen versuchen. Der alte Birngütl aber mußte seinen Werttagrock zerschneiden und dem Sepp eine Hofe daraus machen lassen.

Zwei Jahre blieb die Einquartierung aus, aber im dritten Jahre kam sie doppelt. Philipp und Jakob, die zwei neuesten Ankömmlinge, wurden mitsammen getauft und lagen beisammen in der Wiege — der eine mit dem Kopf unten, der andere oben, ein jeder die Füßchen am Kopfe des anderen.

Run wurde das Birngütl-Weiblein verzagt und fragte den Hiasl

unter Tränen: "Wo nehmen wir das Brot her für so viele Schnäbel?"

Der Hiasl aber schnalzte mit den Fingern und sagte lachend: "Schickt Gott das Haß, gibt er auch das Graß. Wegen der Kinder hab' ich keine Sorgen, es sind mir noch lange nicht zuviel... aber die Wädel und allweil die Wädel! Halt einmal ein Wädel könnt nicht schaden; weißt die Sache bekommt einen anderen Namen. Wir treiben bald keinen Heiligen mehr auf als Ramenspatron, haben ehe schon einen lebendigen Kalender im Haus, und noch schwerer wird's bei den Taufgöttern. Mit der ganzen Gemeinde sind wir schon gevattert. Der Voten-Martin hat uns die einmal noch aus der Rot geholfen, aber das nächstemal, wenn wieder ein Prinz und nicht eine Prinzessin erksieht, sind wir in der Klemme. Das zweitemal einen als Gevatter zu bitten, traue' ich mir nit, es ist nit Brauch, und die Nachbarn weichen mir ehe schon aus, weil sie eine doppelte Gevatterschaft fürchten."

Auf dem Birngütle wurde es allweil lustiger und lauter. Das war ein Schreien und Pfeifen, ein Hissen und Lärmen, als ob der Birngütlhof ein Schulhaus wäre. Der Hiasl und sein Weib ließen aber von Tag zu Tag ihren Kopf tiefer hängen. Es verging ein halbes Jahr und noch ein viertel — da zu Heiligen Drei Königen Klopfe es wieder an die Fensterthüren. Das Christkind brachte selber keine Prinzessin, sondern abermals einen Prinzen. Das Birngütl-Weib flennete ganz laut, der Hiasl ließ seinen Kopf auf die Tischplatte sinken, das Weinen war ihm ebenfalls näher als das Lachen. — Volle drei Tage lag das junge Heidenkind ungetauft in der Wiege. Der Hiasl sann hin und her, er fand keinen Ausweg. Endlich raffte er sich auf und meinte: "In Gott's Namen, was braucht denn das Kind einen Taufgötter? Ich heb das Kind selber und das Kurat tauf' es, und die Geschichte' hat ein End'!" Zugleich packte er sein Jungstes in den altbewährten Korb und wickte durch den Schnee hinunter zur Kirche.

Der würdige Kurat lachte hell auf, als der Hiasl mit seiner Bitte heraustrückte, ihm das Kind ohne einen Göttern zu taufen. Dem Hiasl aber sank der Kopf bis über die Halsbinde hinunter. Da schlug ihm der Kurat auf die Schulter und rief:

"Hiasl, den Kopf in die Höhe! Der Bub hat schon einen Göttern und das einen nobel!"

"Ach versey' nicht, Herr Kurat," erwiderte der Hiasl, "wenn halt Sie..."

"Viel zu tief gegriffen, Hiasl," lachte der Geistliche, "der Kaiser selbst wird Euer Gevatter!"

"Herr Kurat, Sie haben leicht Spaß treiben!"

"Rein Spaß, lieber Freund, es ist vollkommen Ernst; wißt, wenn einer zehn Wädel hintereinander hat, dann macht der Kaiser dem zehnten Taufgötter. In Ungarn drunten hat sich jüngst auch so ein Fall ereignet. Da lest nur in der Zeitung!" Zugleich brachte der Kurat ein Zeitungsblatt und wies mit dem Finger an eine blau angemalte Stelle. Der Hiasl studierte und buchstabierte, plötzlich schrie er laut auf: "Der Kaiser soll leben!"

Lachend gratulierte der Kurat und lud den Hiasl ein, mit ihm ein Glaschen auf die noble Gevatterschaft zu trinken.

Als die beiden in der Stube hinter dem Tische saßen und mit den Gläsern angestossen hatten, wurde der Hiasl wieder nachdenklich. Endlich sagte er:

"Wird halt schwer hereinkommen, der Kaiser, meinen Wädel aus der Taufe zu heben, die Wege sind alle verschneit, vor drei Wochen gehen sie nicht auf; aber wenn's sein muß, trag' ich ihn herein."

"Du Narr," lachte der Geistliche, "der Kaiser selbst kommt nicht; der hat nicht Zeit, jetzt ins Tischo hereinzuweichen und nach Hohenbrunn heraufzuspringen. Er hat schon einen Stellvertreter eingesetzt."

"Wen denn?" fragte der Hiasl.

"Den Vorseher natürlich," erwiderte der Kurat.

Der Hiasl nahm sein großes, blaues Sacktuch heraus und weinte. Das Kind wurde getauft und erhielt den Namen Franz Josef.

Nach vier Wochen kam ein großer, dicker Brief aus Innsbruck. Darinnen lag ein ganzer Schüppel Bantnoten, und zugleich wurde mitgeteilt, daß der Kaiser die Patenschaft übernommen habe. Sowie Geld hatte der Birngütl noch wie in der Hand gehabt. Natürlich freute ihn das; aber noch mehr freute ihn, daß er mit dem Kaiser in eine Verwandtschaft getreten war. Er sprach jetzt beinahe nur mehr vom Kaiser und jedes zweite Wort aus seinem Munde lautete: "Der Kaiser, Seine Majestät, mein Gevatter."

Run ist die Geschichte zu Ende. Etwas weniger müssen wir noch hinzufügen. Der Hiasl kaufte sich ein großes Kaiserbild und alle Abende beim Rosenkranz zündete er ein Licht vor demselben an. Er hoffte sich noch einen Prinzen und wollte selbst den Papst zu seinem Gevatter kriegen. Dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung. Es erschien kein neuer Sproßling mehr im Birngütle. Darum nannte der Hiasl seinen Jungsten: "Franz Josef den Letzten!" Die Birngütl-Wädel wuchsen heran und wurden sehr tüchtige Leute. Im Jahre 1876 reiste der Birngütl-Hiasl mit seinem Jungsten nach Wien, um den kaiserlichen Gevatter zu besuchen. Was sich dabei zugetragen, wird der Schreiber vielleicht ein andermal erzählen.

Eine „schöne Geschichte“.

P. Weda Mater, O. S. B., erzählt in seinen Aufzeichnungen über das Leben des Indianer-Biomedizinars Rev. Joseph Kunder im Oktoberheft des „Bastoralblattes“:

Eine „schöne Geschichte“ passierte demselben Prälaten (Bischof de St. Palais) in Jasper mehrere Jahre nach Kunder's Tode, an einem hohen Festtage, an welchem Kunder's Nachfolger den Bischof und den anwesenden Klerus zu Tisch hatte. Die selbige Gertrud war damals „semi-omnipotente“ Köchin, und wenn sie wollte, leistete sie Vorzügliches. So gab es denn auch an dem besagten Festtag „Grüßeluppe“ und dem Bischof mundete sie ganz vorzüglich; insbesondere lobte er das aromatische Gewürz, das ihm ganz unbekannt war. Da die anderen Tischgenossen auch nicht imstande waren, über solches Gewürz ihr Urteil abzugeben, wurde Gertrudis gerufen, die mit einem großen Köffel etwas aus dem Kesse in der Suppenschüssel herausfischte, um es bedächtig zu verkosten. Und als bald gab sie die kategorische Erklärung: „Derrschast... dö's is Maus dred!“

Der schnellste Eisenbahzug der Welt.

Die Engländer erheben jetzt den Anspruch, daß auf ihren Bahnen ein Zug die größte Schnelligkeit auf einer langen Strecke entfaltet. Auf der Great Western Railway legen zwei Züge von Bristol, zwischen Badminton und Sowthall, die Strecke von 90,9 englischen Meilen, also rund 150 Kilometer, in 87 Minuten zurück. Dabei fährt der Zug auf einem Teil der Strecke 17 englische Meilen in 13 Minuten, erreicht also eine Geschwindigkeit von 125 Kilometer in der Stunde.

Ein Mann gibt seiner Frau Glycerin-Mischung.

Es war jahrelang moegliche denn nachdem er ihr einfache Schwarzbrotcruste, Glycerin usw. gegeben hatte, woraus Adler gemischt ist, bezeugte ihr Mann: „Meine Frau fühlt sich wohl und hat zugenommen. — Es ist eine wunderbare Magenarznei.“ Adler's wirkt auf beide, obere u. untere Därme, entfernt faule Stoffe die den Magen verstopfen und man nie in seinem Körper bemerkt, und die man nie in seinem Körper bemerkt. Verzüglich gegen Magenleide, chronische Verstopfung, Schicht vor Blinddarmentzündung, vertreibt stauende Galle, Unreinlichkeiten, Ueberall zu haben in den führe den Apotheken. In Humboldt bei O. E. Barber, Frugant.

IN THE SURROGATE COURT OF THE JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT

In the Estate of ELIAS JOHNSON, DECEASED.

PURSUANT to the Surrogate Court Act and the Rules of the Surrogate Court NOTICE IS HEREBY GIVEN that all persons having claims against the estate of ELIAS JOHNSON late of the Postal District of Muenster in the Province of Saskatchewan, Farmer, Deceased, who died on or about the 7th day of September, A. D. 1921, at or near Muenster aforesaid, are required to send in to the administrator of the estate of the said deceased addressed to the office of Frank H. Benice, solicitor of Humboldt, Saskatchewan, their claims against the estate of the said deceased together with a statement of securities (if any) held by them duly verified by statutory declaration on or before the 1st day of December, A. D. 1921.

AND FURTHER NOTICE is hereby given that after the said 1st day of December, A. D. 1921, the said administrator will proceed to administer and distribute the estate of the said deceased having regard only to such claims as are filed with him as aforesaid on that date.

DATED at Humboldt, in the Province of Saskatchewan, this 25th day of October, A. D. 1921.

THOMAS JOHNSON, Administrator per FRANK H. BENICE, His Solicitor.

Geld Sendungen

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern werden durch uns besorgt, und zwar auf dem schnellsten Wege zu den niedrigsten laufenden Tagesraten.

Schiffskarten für alle Linien

Sichere deutsche und andere Wertpapiere

MAX HOFFMANN **A. F. SCHIMNOWSKI**

The Dominion Ticket & Financial Corporation,

Established 1910. Limited Incorporated 1918.

BANKERS AND STEAMSHIP AGENTS

Authorized Capital \$300,000.00 Total Assets exceed \$800,000.00

676 MAIN STREET WINNIPEG, MAN.

Deutsche Abteilung: G. L. Maron, A. Bonnegut.

Musik-Instrumente



Violinen von \$6.00 bis \$25.00

Mandolinen von 6.00 bis 15.00

Guitaren von 7.00 bis 16.00

Accordions von 7.00 bis 30.00

Harmonikas von 50c bis 2.00

Phonographs von 15.50 bis 300.00

Pianos und kleine Instrumente aller Art.

Wenn Sie ein Phonograph oder Player Piano besitzen, lassen Sie uns Ihren Namen auf unsere monatl. Post-Liste eintragen. Sie erhalten dann jeden Monat die neuesten Veröffentlichungen.

M. I. MEYERS Jewelry and Music Store HUMBOLDT

Sie finden bei uns:

Die Beste Bedienung Das Beste in Qualität

Machen Sie einen Versuch!

Sie dürfen fest überzeugt sein, daß unsere Qualität Eisenwaren Sie zufriedenstellen. Es nimmt zwei, um Geschäfte zu machen. Darum kommt zu uns, wo Kunden wie gute Freunde behandelt werden und ihnen alle Höflichkeit erwiesen wird.

SCHOENAU BROS. & CO.

Main Street Stets zu Ihren Diensten! HUMBOLDT, SASK.

Alles für Kirchen und das Christliche Heim



Kirchenbänke	Ewige Lampen
Altäre	Professionskreuze
Reichstühle	Weihrauchfässer
Kommunionbänke	Fahnen
Kirchenglocken	Kerzen
Grabkreuze	Heiligenbilder
Meßgewänder	Wandtafeln
Kelche	Statuen
Liborien	Kreuzwege
Monstranzen	Krippen
Schnibänke	Gebetbücher
Stehkreuze	Rosenkränze
Künstliche Blumen	Skapulier

Eingerahmte Bilder, Weihwasser-Behälter, Altarleuchter und Kreuze, Skapulier-Medaillen, Aufhäng-Kreuze, Kirchenbänke, Vereinsfahnen.

Preise und Abbildungen auf Verlangen

WINNIPEG CHURCH GOODS CO., LTD.

226 Hargrave Street, WINNIPEG, MAN.

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.